

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 42

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und mühe mich früh und spät,
Um endlich auch einmal zu werden
Mitglied vom Ständerath.

Mir scheint, das müsse von allen
Räthen der schönste sein;
Was andere thun und treiben,
Das läßt er sich Schnuppe sein.

Er schneuzt seine Traktanden
Kantönligeistig zumal,
Und nur bei den höheren Festen
Beigt er sich — fédéral.



Nachrichten aus den Kantonen.

Thurgau. Während der Tessinerwirren darf der Bundesanwalt auch gegen andere Leute als gegen die Demokraten funktionieren.

Freiburg. Wer die tessinischen Liberalen leben läßt, soll sterben oder wenigstens zu Wasser und Brod eingesperrt werden.

Innerrhoden. Dem Vernehmen nach soll sich Sonderegger für sein sonderbares, antisonderröndlerisches Votum verantworten müssen.

St. Gallen. Die Veräbnung in Folge der Revision soll erst nach den Nationalrathswahlen eintreten, wo sie dem System nichts mehr schaden kann.

Bern. Die drohende Gefahr eines Bombardements mit oberaargauischen Herdpfeilen wurde durch Verwandlung dieser staatsgefährlichen Projektile in Fusel und Wäginwasser glücklich beseitigt.

Lokales und Musterannoncen.

(Aus diversen Blättern.)

Mit Entsetzen müssen wir melden, daß gestern schon wieder ein Todter lebendig begraben worden ist.

Ein braves Dienstmädchen, welches auch das Wetterfigengewehr putzen kann, sucht eine ähnliche Stellung.

Die Diebe, welche in der Spinnerei eingebrochen sind, haben die ahnungslose Kasse mit Kieselsteinen gefüllt, weil total nichts darin war.

Es sind zwei Zwetschgenbäume abgeägt worden. Wenn solches noch einmal vorkommt, so bekommen sie auf den Hintern.

Unser neuer Organist, Herr Wendelin Dürenzwang, hat durch sein ergreifendes Orgelspiel die ganze Gemeinde zu Thränen gerührt, welche nächstens reparirt werden muß.

Die Mondsfinsterniß kann von Motichlingen aus acht Minuten nach elf Uhr gesehen werden. Er bleibt daselbst fast vier Minuten lang.

Ins Welschland würde eine brave Tochter als Tausch abgegeben, die andere könnte auch ein wohlgezogener Knabe sein.

Auf dem Bauernhof zur Gilge wird ein Mithalter gesucht für die Zürcher-Zeitung. Der Milchmann besorgt sie.

Wegen dem Ueberhandnehmen der Engerlinge muß der Gemeinderath ernstliche Maßregeln ergreifen, desgleichen sind die Krähen zu schonen; auch ist der Igel kein schädliches Thier.

Im Wirthshaus zum Leuen wurde ein falsches Hüßfrankenstück mit dem Bildniß Napoleons ausgegeben. Da der Herr wohl bekannt ist, soll er sich vor Unannehmlichkeiten hüten.

Glück und Unglück schweizerdeutsch.

Hans hat sein Vermögen verdoppelt,
Heiri " " " verdublet.

Miniaturdrama,

vorgefallen am Basler Centralbahnhof.

Der Schlüssel ist Portier!

Der Portier aber?

O Gemine!

Kein Wort ist unreimbarer als „Menich“;
„Steuereinnnehmer“ ist viel bequemer,
Selbst „Referendar“
Ist deutlich und klar.
Auch „Diurnist“ zu brauchen ist.
Ja „Corporal“ ist nicht so fatal.

Partout comme chez nous.

Wandelst du beim ersten Lenzeßwehen
Schnuschkäsvoll in die Natur,
Muntrer Vögel Frühlingspiel zu sehen,
Grünes Keimen in der braunen Flur:
Plötzlich kommt der Pächter mit dem Wagen,
Gießt die animalischen Stoffe aus;
Und zu Ende ist's mit dem Behagen,
Rechtsam kehrt! machst du und schleichst nach Haus.

Und so in der Stadt! Im Kreise
Auserwählter glaubtest du zu sein,
Hohe Worte spricht gedankenreich der Weise
Und der Sänger stellt sich mit der Lyra ein,
Und von allem Schönen spricht man, das dem Leben
Kann den höhern Werth und höh're Weiße geben:
Aber spricht ein Giel plötzlich plump und blöde,
Dann verstummt das Lied und jede weiße Rede.

Gründe zum Heirathen.

Ein Wegweiser für junge und alte Junggesellen.

Wenn man verliebt ist, braucht man nicht zu heizen, denn man kriegt ohnedieß heiß, und wenn man verheirathet ist, braucht man nicht zum Fritzeur, denn die Frau setzt einem den Kopf zurecht.

Zucker im Kaffee ist überflüssig, denn der Anblick der Geliebten ist süßer als Honig und Honigleim, und nach der Hochzeit kann man den Pfeffer und das Salz sparen, da es die Frau Gekochteste weder an gesalznen Predigten, noch an gepfefferten Monologen fehlen läßt.

Eine Zeitung zu abonniren ist überflüssig, denn die Frau bringt das Neueste vom Markt heim.

An den Schuhen spart man sehr viel, da man auf den Händen getragen wird. Kerzen und Petroleum sind überflüssig, sientemal die Frau uns heimleuchtet, ohne ein Bündelholzlein anzubrennen.

Ins Concert zu gehen, wäre eine Thorheit, da der Himmel ohnedieß voll Geigen hängt, man muß nur für Colophonium sorgen.

Wenn die Söhne einmal groß sind, kann der Vater ihre Kleider auftragen. Man hat eher eine Ausrede, ins Wirthshaus zu gehen, wenn man der Frau daheim an allen Ecken im Weg steht.

Wenn die Frau gern ein Einspännerlein hat zum Spazierenfahren, so bekommt der Mann billigen Dünger zum Gedeihen seiner Geraniumstückerlein und überdieß darf er manchmal auch mitfahren.

Man kann eine Menge Dinge en gros kaufen und bekommt sie um ein paar Procent billiger.

Einen Barometer und eine Uhr hat man nicht nöthig, denn man braucht bloß auf die Frau zu sehen, so weiß man gleich, welche Zeit es ist und was es für Wetter gibt.

Kriegsregel.

Im Kalender findest du angegeben,
Was für ein Wetter wir erleben;
Doch von der Liebe steht nichts drein,
Von ihrem Regen und Sonnenschein.
Das Wunderbuch für Gras und Futter,
Das widme du der Schwiegermutter;
Derweil den Thierkreis sie studirt,
Gast mit dem Schatz dich amüsirt.

Aus der Schule.

Lehrer: Wer hat das Pulver erfunden?

Johanni: Euse Vater nüid, d'Muetter het's scho mängist b'richtet.

Wie es kommen kann.

(Wirthschafts bilder.)

Gast: „Was! Wein, Käse und Brot einen Franken! Das ist doch unverschämt!“

Gast: „E Tränkli und acht Nappe! Wie gewissenhaft doch diese Leute sind!“

Eine Schilderhebung.

Niggel: Jetzt ist mi Gasthof fertig. Wie soll i echt de d'Taffäre taufe?

Ludi: Deppe „Zum Wildenmann“.

Peter: Ja, de chömt mer de grad der Wirth vorue heute.